



Mi, 11.11.2015, 10:00
bkn027 4 pl 242 vvvvb KNA 151028-89-00152#9
lkn012 4 pl 242 vvvvt KNA 151028-89-00152#9
Kirche Missbrauch

(Hintergrund - Stichwort) Heimkinder

Freiburg (KNA) Mehr als eine Million Kinder und Jugendliche lebten nach 1945 und bis in die 1970er Jahren in Kinder- und Jugendheimen sowie Behinderteneinrichtungen in West- und Ostdeutschland. Viele junge Menschen erlitten hier Misshandlungen und Gewalt oder wurden nur unzureichend betreut. Genaue Schätzungen zur Gesamtzahl der Betroffenen gibt es nicht.

Erst im Jahr 2004 schlossen sich ehemalige Heimkinder zusammen, um die Interessen der Opfer der Heimerziehung zu vertreten. Sie setzen sich dafür ein, die unwürdigen und menschenverachtenden Erziehungspraktiken in den Kinderheimen und Erziehungsanstalten öffentlich zu machen.

2009 konstituierte sich der "Runde Tisch Heimerziehung in den 50er und 60er Jahren" mit Vertretern von Politik, ehemaligen Trägern und Betroffenen. Auf Initiative des Runden Tisches gründeten Bund, westdeutsche Bundesländer und die Kirchen dann 2012 einen Hilfsfonds, der ehemalige Heimkinder unterstützt und Entschädigungen zahlt. Zunächst standen dafür 120 Millionen Euro bereit, die inzwischen aufgebraucht sind.

Daher wurde der Fonds im Juli 2015 um weitere 182 Millionen Euro aufgestockt. Erstmals sollen nun auch Entschädigungsleistungen für rund 10.000 ehemalige Heimkinder auf den Weg gebracht werden, die nach dem Krieg in Einrichtungen der Behindertenhilfe oder der Psychiatrie untergebracht waren und für die es bislang keine Entschädigungsleistungen gab.

Ein entsprechender Heimkinderfonds Ost für Einrichtungen der DDR wurde bereits 2014 von ursprünglich 40 Millionen Euro wegen der hohen Nachfrage um etwa 325 Millionen Euro aufgestockt. Die Summe bringen der Bund und die ostdeutschen Länder jeweils zur Hälfte auf.

Insgesamt wandten sich an die beiden Fonds (Ost und West) rund 47.000 ehemalige Heimkinder.

has/mim/joh

Copyright: KNA



Mi, 11.11.2015, 9:58
lkn011 4 pl 592 vvvvt KNA 151028-89-00049#13
Kirche Missbrauch

(KORR) Ausgeliefert Autobiografie beschreibt die Leiden eines ehemaligen Heimkindes
Von Volker Hasenauer (KNA)

Es ist eines der dunkelsten Kapitel deutscher Nachkriegsgeschichte: die systematische Gewalt und der Missbrauch von Tausenden Heimkindern. Eine neue Autobiografie gibt Einblicke und mahnt die Aufarbeitung an.

Freiburg (KNA) "Ich war dieser Nonne schutzlos ausgeliefert. Tag für Tag schlug sie mich, zerrte mich unter eiskaltes Wasser, so dass ich das Gefühl hatte zu ersticken. Es war ein Kampf ums Überleben." Was Clemens Maria Heymkind - so das unter Rücksicht auf seine Familie gewählte Pseudonym - von seiner Kindheit in einem katholischen Kinderheim im Allgäu berichtet, lässt den Atem stocken. Er erduldet jahrelange Gewalt und wurde mehrfach sexuell missbraucht. Erst mit 12 Jahren konnte er den Erniedrigungen entkommen, als ihn ein Pestalozzi-Kinderdorf am Bodensee aufnahm. "Das war meine Rettung, die Ankunft im Paradies", sagt er heute.

In seiner jetzt im Freiburger Rombach-Verlag erschienenen Autobiografie gewährt Heymkind schonungslos offene Einblicke in die Welt westdeutscher Nachkriegs-Kinderheime. Er wuchs ohne Eltern auf, da seiner psychisch kranken Mutter das Sorgerecht entzogen wurde und sich sein Vater nicht um die Familie kümmerte. Jeden Morgen war er Demütigungen und Schlägen ausgesetzt und wurde eiskalt abgeduscht. Manchmal schlug ihm eine Ordensfrau mit der Brause den Kopf blutig. Ein Erzieher missbrauchte und vergewaltigte ihn.

Statt ihn zu schützen stempelte ihn das Jugendamt als schwer verhaltensauffällig ab. Jörg Fegert, Jugendpsychiater der Uniklinik Ulm, spricht daher im Vorwort des Buches von einer "Blindheit des Fürsorge- und Hilffsystems" gegenüber dem Schicksal der Kinder.

Eine grausame individuelle Leidensgeschichte, die jedoch keineswegs bloßes Einzelschicksal ist: Denn Experten gehen heute davon aus, dass zwischen den 1950er und 1970er Jahren Zehntausende Kinder in deutschen Heimen Gewalt und Missbrauch erlitten. Genaue Zahlen kennt niemand. Die Dunkelziffer ist hoch. Insgesamt waren mehr als eine Million Kinder und Jugendliche in Heimen in Westdeutschland und der DDR untergebracht. An die zwei in den vergangenen Jahren eingerichteten Entschädigungsfonds haben sich 47.000 Betroffene gewandt.

"Ich will mit dem Buch niemanden anklagen, sondern vor allem aufzeigen, welches Leid Heimkinder damals erfahren mussten. Und dadurch heute das Nachdenken anstoßen, wie unsere Gesellschaft mit Schwachen und Schutzbedürftigen umgeht", sagt Heymkind.

Um finanzielle Entschädigungen ging es dem Autor nie. Ihm ist die persönliche Auseinandersetzung, auch die Begegnung mit den ehemaligen Tätern wichtiger. Selbst auf die Nonne, unter der er jahrelang litt,

ist er inzwischen zugegangen. Auf Einsicht, was sie mit ihren Schlägen in den Kinderseelen der ihr ausgelieferten Schutzbefohlenen angerichtet hat, stieß Heymkind allerdings nicht. "Du hast es bei uns immer gut gehabt!", habe sie ihm gesagt und auf die eigene Überforderung im überfüllten Kinderheim verwiesen.

Für Heymkind selbst war das Verfassen der Autobiografie auch Teil einer schwierigen Aufarbeitung. Mehr als 16 Jahre lang hat er an dem Buch gearbeitet. "Wenn ich Kapitel über die mir zugefügte Gewalt geschrieben habe, war es so, als ob ich sie noch einmal erleben würde."

Jahrelang - auch das trifft auf viele ehemalige Heimkinder zu - hatte er nicht über das Erlebte sprechen können. Erst durch die Autobiografie erfuhren seine beiden inzwischen erwachsenen Kinder Details über die Kindheit ihres Vaters. Mit dem Buch will Heymkind anderen Betroffenen zeigen, dass es möglich ist, Scham und Schmerz zu überwinden. "Auch wenn ich damit nie abschließen kann, ich habe gelernt, mit den mir zugefügten Wunden zu leben."

Mit therapeutischer Hilfe gelang es ihm, mit Angstzuständen und posttraumatischen Belastungsstörungen umzugehen. "Am schlimmsten waren die Flashbacks, die mich schlagartig in jene Zeit zurückversetzen konnten. Ausgelöst etwa durch einen Geruch oder eine Ordenstracht." Er schaffte es dennoch, nach Schreinerlehre und Ausbildung zum Versicherungsfachmann Diplomfinanzwirt zu werden. Heute arbeitet er erfolgreich im Bereich der Steuerberatung.

Die Kirchen und andere Heimträger sieht er jetzt aber in der Pflicht, alles für die Aufarbeitung zu tun und die Betroffenen nicht noch einmal alleine zu lassen: "Und dazu gehört, die Handlungsmechanismen zu hinterfragen, wie Institutionen mit Macht umgehen und Schutzbedürftige behandeln."

KNA-Notizblock

Service

- Clemens Maria Heymkind, Verloren im Niemandsland, Autobiografische Erzählung eines Heimkinds, Rombach Biografien, 228 Seiten, 16 Euro.
- Am Samstag, 21. November, stellt der Autor um 20.00 Uhr sein Buch in der Waldorfschule Freiburg St. Georgen, Bergiselstraße 11, 79111 Freiburg vor.

has/mim

Copyright: KNA